

Nachfolge in Familienunternehmen

Unternehmerkinder auf eigenen Wegen

Die meisten Studierenden aus Unternehmerfamilien wollen nicht in die Fusstapfen ihrer Eltern treten. Sie haben andere Karrierepläne. Nachfolgeabsichten von Unternehmerkindern in der deutschsprachigen Region liegen unter dem internationalen Durchschnitt. Das Interesse an einer Nachfolge hat in den vergangenen drei Jahren nochmals abgenommen. Das zeigt eine Untersuchung des Center for Family Business der HSG und dem Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen EY. Befragt wurden über 34000 Unternehmerkinder in 34 Ländern.

Familienunternehmen stehen vor einem Nachfolgeproblem. Dies vor allem in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Von 100 Studierenden in der Schweiz, deren Eltern ein Familienunternehmen besitzen, wollen nur knapp 4 (3.9%) innerhalb von fünf Jahren nach Abschluss des Studiums Nachfolger werden. Ungefähr jedes zehnte Unternehmerkind kann sich grundsätzlich vorstellen, irgendwann einmal die Nachfolge anzutreten (10.4%). Die Zahlen für Deutschland und Österreich sind dabei sehr ähnlich (4.2% bzw. 11.2% in Deutschland und 3.4% bzw. 12.6% in Österreich).

In England ist der Anteil derjenigen, die sich «Nachfolger werden» prinzipiell vorstellen können, deutlich höher (20.9%), dennoch geben auch dort nur 3.9% der Befragten an, in den fünf Jahren nach Studienabschluss Nachfolger werden zu wollen. Die Länder der DACH-Region liegen damit deutlich unter dem globalen Schnitt, welcher bei 4.9% (Anteil der Unternehmerkinder mit festen Nachfolgeabsichten innerhalb von 5 Jahren nach Studienabschluss) beziehungsweise 19.8% (grundsätzlich bereite Nachfolger) liegt.

Nachfolgemangel in Familienfirmen bleibt ein kritischer Trend

«Dass Nachfolgeabsichten bei Unternehmerkindern gering sind, haben wir bereits



Sie hat die Nachfolge ihres Vaters im Unternehmen angetreten: HSG-Alumna und Neo-Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher. Der Trend zeigt aber in die andere Richtung.

in der im Jahr 2012 publizierten Vorgängerstudie festgestellt», sagt Prof. Dr. Philipp Sieger, Projektleiter der Studie. Zu den Gründen gehören unter anderem die zahlreichen attraktiven Alternativen auf dem Arbeitsmarkt (fast 60% aller Unternehmerkinder streben eine Angestelltenlaufbahn an) sowie der Wunsch, sich anderweitig unternehmerisch auszuleben (über ein Drittel aller Unternehmerkinder wollen ihr eigenes Unternehmen gründen). «Dies zeigt, dass es nicht primär am fehlenden Unternehmergeist der nächsten Generation liegt», ergänzt Prof. Dr. Thomas Zellweger, Mitautor der Studie.

«Viele Unternehmerkinder wollen unternehmerisch aktiv werden, aber eben meist nicht im elterlichen Unternehmen». Peter Englisch, Global Leader des EY Family Business Center of Excellence, ergänzt: «Unternehmerfamilien stehen vor der Herausforderung, die jüngeren Familienmitglieder davon zu überzeugen, dass ihre langfristige Zukunft in ihrem Unternehmen liegen kann».

www.cfb.unisg.ch

486 Master-Diplome überreicht

Im Oktober erhielten 486 Absolventinnen und Absolventen ihren Master of Arts (M.A. HSG) an der Universität St.Gallen. Rektor Thomas Bieger ging in seiner Ansprache auf den zunehmenden Produktivitätsdruck bei Professionals ein.

«Immer wieder werde ich von Eltern unserer Absolventinnen und Absolventen angesprochen, wie viel diese in ihren neuen Berufen arbeiten, wieviel sie unterwegs seien, wie wenig Freizeit sie haben», eröffnete Bieger die Graduation Days. Eigentlich sei dies ein Paradox: Die heutige Wirtschaft zeichne sich durch eine historisch einmalig hohe Produktivität aus. Aber aufgrund der Technologie entstünden grosse Produktivitätsunterschiede. Deshalb bestehe heute der Druck, viel zu arbeiten, bis man zu den Besten gehört – um dann viel zu arbeiten, weil man viel verdient. Gehört jemand zu den besten in seinem jeweiligen Feld und werde nachgefragt, gelte «The winner takes it all» – oder zumindest «the most» – neben Künstlern und Sportlern auch für Professionals. Bevor die Diplome überreicht wurden, richtete HSG-Alumni-Präsident Urs Landolf Grussworte an die Absolventinnen und Absolventen. Den Paul-Alther-Preis erhielt Simone Beckers. Sie schrieb die beste Master-Arbeit in Rechtswissenschaft und Staatswissenschaften. Der Preis für die beste Master-Arbeit zu lateinamerikanischen Themen erhielt Luca Laloli. Asbjørn Klein erhielt den Preis für die beste Master-Arbeit in Volkswirtschaftslehre. Den Steinacher-Preis für die beste Master-Arbeit in Betriebswirtschaftslehre durfte Marek Gorny entgegennehmen.

Fotos mit und ohne Talar

Die Absolventinnen und Absolventen konnten vor oder nach der offiziellen Feier eine Kunstführung an der HSG besuchen oder sich mit oder ohne Talar fotografieren lassen. Als Andenken bot der HSG Shop «Class of 2015»-Shirts an. Für das leibliche Wohl sorgten die Cafébar ad[hoc], die HSG-Alumni-Lounge sowie der Bratwurststand der Stiftung Suchthilfe St.Gallen. Am Abend lud HSG Alumni zur traditionellen Graduation Party in St.Gallen ein.